

Dr. Ted Hildebrandt, John Eliot, Sitzung 2, Wabans Wigwam nach Natick, MA [1646-1674]

© 2024 Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Ted Hildebrandt über John Eliot (1604–1690), den „Apostel der Indianer“. Dies ist die zweite Sitzung: Wabans Wigwam (Oktober 1646), Natick (1650) und die 14 betenden Indianerdörfer (1674).

Herzlich willkommen zurück zu unserer zweiten Sitzung über John Eliot, den „Apostel der Indianer“ (1604–1690).

In unserer ersten Sitzung haben wir uns mit einigen Aspekten seiner Bedeutung befasst. Wir haben gesehen, dass sich in der Flaggenhalle des Boston State House ein Wandgemälde von John Eliot befindet und dass im Archiv der Congregational Library in der Beacon Street 14 eine in Marmor gemeißelte Darstellung von John Eliot zu den Indianern zu finden ist. Er druckte das erste in den Vereinigten Staaten gedruckte Buch, das Bay Psalm Book, im Jahr 1640, an dessen Übersetzung der Psalmen in Versform Eliot beteiligt war.

Später, im Jahr 1663, übersetzte er die gesamte Bibel, 1180 Seiten, in die Algonkin-Sprache – die erste in Amerika gedruckte Bibel. Die Übersetzung erfolgte im Keller des Indian College, dem ersten Backsteingebäude der Harvard University. Dieses wurde jedoch 1698 zerstört, und die Ziegel wurden anderweitig verwendet. Wir konnten seinen Lebensweg nun von seiner Geburt an verfolgen, über seine Zeit in Whitford, seine Kindheit in Nazeing und den Tod seiner Eltern während seines Studiums an der Universität Cambridge.

Nach dem Tod seiner Eltern schloss er sich in Little Baddow bei Chelmsford Thomas Hooker an, einem der frühen Puritaner. Hooker reiste um 1630 nach Holland und dann nach Amerika, wo er sich für kurze Zeit in Boston niederließ. Später gründete er Hartford in Connecticut und wurde dessen erster Gouverneur. John Eliot kam um 1631 nach Boston.

Dort fehlte ein Pastor, der zurückgekehrt war, um seine Frau, John Wilson, zur Einreise nach Amerika zu bewegen. John Eliot übernahm die Pfarrstelle der ersten Gemeinde in Boston, direkt außerhalb der Boston Gardens in der Commonwealth Street. Und er leitete diese Gemeinde ein Jahr lang.

Sie wollten, dass er blieb, und versuchten, ihn als ihren Lehrer zu behalten, selbst als John Wilson zurückkam. Er hatte den Leuten aus Nazeing versprochen, dass sie zurückkommen müssten und er ihr Pastor sein würde. Viele aus Nazeing, seiner Heimatgemeinde aus Kindertagen, und seine Familie zogen nach Boston und dann

weiter nach Roxbury. Eliot selbst verließ Boston nach einem Jahr als Prediger und zog nach Roxbury.

Dort gab es einen Pastor, Thomas Weld, einen leitenden Pastor, der neun Jahre älter war als Eliot. Eliot selbst war dort etwa zwölf Jahre lang als Lehrer tätig. Seine zukünftige Frau kam hinzu und heiratete ihn – die erste Hochzeit in der Roxbury-Kirche.

Und sie hatten sechs Kinder. Eliot konzentrierte sich dann etwa zwölf Jahre lang auf die Kirche in Roxbury, die erste Kirche von Roxbury. Wir haben Ihnen Bilder und Videos davon gezeigt.

In dieser zweiten Sitzung wird Eliot sich mit dem Jahr 1646 beschäftigen. Er wird zum Wigwam von Waban in Newton (oder Nonatham, wie es damals hieß) gehen und dort den Indianern in ihrer Sprache predigen. Er hatte also offensichtlich einige Jahre Zeit, sich darauf vorzubereiten.

Er hatte diesen Mann namens Coconel, der ihm das Sprachenlernen beibrachte und bei dem er wohnte. Er lernte es damals wahrscheinlich mit großer Mühe, aber er war ein sehr begabter Mann. Er hat es gelernt, und übrigens ist er jetzt 39 oder 40 Jahre alt. Eine neue Sprache mit so viel Mühe zu lernen, ist also eine beachtliche Leistung.

Er lernte also die Sprache, und dann – und das werden wir heute in der zweiten Sitzung sehen – werden wir nachzeichnen, was John Eliot mit den Indianern von Wabans Wigwam im Jahr 1646 bis 1674 tat, als es 14 betende Indianerdörfer gab, größtenteils dank seiner Arbeit, und tausend Indianer in diesem Zeitraum von 1646 bis 1674 zum Christentum konvertierten. Es ist also eine erstaunliche Zeit. In dieser Zeit übersetzte er auch die Bibel ins Algonkin.

Man sieht also, dass er, wie man unschwer erkennen kann, eine sehr starke Arbeitsmoral hatte. Fangen wir also mit Wabans Wigwam im Jahr 1646 in Nonatom an, dem heutigen Newton, Massachusetts. Hier ist ein Video, das den Standort von Wabans Wigwam zeigt, sowie seine Position auf einer Google-Karte.

Hier sehen Sie, wo Wabans Wigwam stand, südlich des Massachusetts Turnpike (Route 90) und westlich der Route 95, in der Gegend um Newton bzw. Chestnut Hill. Wir zeigen Ihnen hier den Eliot Memorial Drive, eines der Denkmäler, die Eliot in dieser Gegend gewidmet sind. Hier hielt er seine erste Predigt in Wabans Wigwam.

Beachten Sie an der Ostseite dieses Wigwams, das 1646 von den Wabans bewohnt wurde: Links ist das Wort „Shepherd“ (Hirte) und rechts „Gookin“ (Gookin) eingraviert. Das waren zwei seiner Freunde, die viel Zeit damit verbrachten, die Bekehrung der Indianer unter Eliots Predigten mitzuerleben. „Nonatom“ bedeutet

„Freude“, weil sie sich über das Wort Gottes freuten und Gott sich über ihre reuigen Sünder freute, so heißt es.

Eliots erste Predigt, die er im Algonquin-Gebiet hielt, fand übrigens in der Gegend um Dorchester Mill statt und war ein totaler Reinfluss. Die Indianer reagierten überhaupt nicht, er hatte einfach versagt. Das wusste er übrigens auch.

Dieser Kutshamikan – ich überlege noch einmal, ob ich das richtig wiedergebe – war damals der erste Christ, der in Dorchester Mills predigte. Er gehörte der Satcham-Kirche an, was damals eine große Sache war. Wir werden in wenigen Minuten mehr von ihm hören.

Das erste Treffen in Wabans Wigwam fand am 28. Oktober 1646 in Newton statt. Vier Personen begleiteten ihn; sie waren so etwas wie seine Freunde, mit denen er fortan oft reiste. Daniel Gookin wurde später vom General Court mit der Aufsicht über die Indianersiedlungen beauftragt.

Er wird also ein politisches Amt bekleiden. Thomas Shepard war Pfarrer in Cambridge, Massachusetts. Er kam und war damals sehr einflussreich.

John Wilson, der zurückgekehrte Pastor, war Bostons erster Gemeindepastor. Auch er war dort. Thomas Shepard, John Wilson und Daniel Gookin gehörten zu seinen Freunden und kamen zu seinen Predigten in Wabans Wigwam in Nonantum, Massachusetts (heute Silverlake/Newton).

Er predigte über die Zehn Gebote und ironischerweise über Hesekeil Kapitel 37, Vers 9, die Vision von den vertrockneten Gebeinen. Dann sagte er zu mir: „Prophezeie dem Wind!“ Und als er das sagte, schauten sich alle um, und da stand dieser Mann namens Waban, und alle starrten ihn an.

Erst später erfuhr Eliot, dass Wabans Name „Wind“ bedeutete. Und so sagte er: „Prophezeie dem Wind!“, und die ganze indianische Bevölkerung sah Waban an, als ob dies direkt an ihn gerichtet wäre. Es war also geradezu erstaunlich, dass Eliot diese Passage auswählte, dass Waban dort war, der Wind dort war und er darüber predigte.

Es war also erstaunlich. Seine Predigt in der Algonkin-Sprache dauerte eine Stunde und 15 Minuten. Nach der Predigt – und das war, glaube ich, einer der Schlüssel zum Verständnis von Eliot – ...

Nach der Predigt folgte eine dreistündige Fragerunde. John Eliot hatte so großen Respekt vor den Indianern, dass er ihnen erlaubte, Fragen zu stellen, und er beantwortete sie drei Stunden lang. Das war seine Gewohnheit.

Das tat er oft. Es war also eine wirklich schöne Art, ihnen Ehre zu erweisen. Wenn sie Fragen hatten, beantwortete er sie und versuchte, sie zu ihrer Zufriedenheit zu beantworten.

Nun stellt sich die Frage: Wie können wir Jesus Christus kennenlernen? Dies schmerzte Eliot in gewisser Weise, denn er sagte, dass er durch das Lesen der Bibel und das Gebet erkannte, dass es keine Bibel in ihrer Sprache gab. Dies bestärkte ihn in seinem Entschluss: Wenn sie fragen: „Wie kann ich Jesus Christus kennenlernen?“, dann müssen sie das Wort Gottes verstehen können, aber sie brauchen es in ihrer eigenen Sprache. Und das spornte ihn an, die Bibel in ihre Sprache zu übersetzen.

Er schrieb übrigens das Neue Testament 1661, also in zwei Jahren, und vollendete 1663 die gesamte Bibel, die dann auch gedruckt wurde. Eine weitere Frage, die sich ihnen stellte, war: Hört der Gott der Weißen die Gebete der Indianer? Euer Gott versteht Englisch, aber versteht er auch Wampanoag-Algonkin? Und Eliot sagte im Grunde: Gott hat mich erschaffen, Gott hat die Engländer erschaffen, Gott hat euch erschaffen. Er versteht alles an euch.

Und so versteht er eure Gebete in eurer Sprache. Waban selbst, eine Art Häuptling und hochangesehene Persönlichkeit, sagte: „Wie können wir glauben, was unsere Augen nicht sehen können?“ Und Eliot sagte zu ihm: „Hey, wir sind in Wabans Wigwam. Seht ihr dieses Wigwam? Haben die Waschbären dieses Wigwam gebaut? Haben die Füchse dieses Wigwam gebaut? Hat der Wind dieses Wigwam gebaut? Nein.“

Man sieht das Wigwam und weiß, dass es jemand gebaut hat. Und obwohl man nicht sehen kann, wer es gebaut hat, versteht man anhand der Arbeit des Erbauers, dass es von einem Menschen geschaffen wurde. Es wurde nicht von Füchsen gebaut.

Es wurde nicht von Bibern geschaffen. Es wurde von einem Menschen geschaffen. Und wenn wir die Welt betrachten, erkennen wir, dass sie nicht von Füchsen oder gar von Menschen geschaffen wurde.

Das können wir nicht. Es ist von Gott geschaffen. Obwohl wir ihn also nicht sehen können, können wir sein Werk erkennen, und er verwendet im Grunde das kosmologische Argument, das in der Apologetik seit Jahren Anwendung findet.

Also, es ist gut. Eine sehr gute Antwort. Beim zweiten Treffen kam Eliot alle zwei Wochen wieder, im Grunde sagen sie alle zwei Wochen.

So predigte er eine Woche lang bei den Indianern in Nonantum oder im Gebiet Silverlake/Newton. Dann predigte er eine Woche lang wieder in seiner Heimatgemeinde in Roxbury. Und so pendelte er immer hin und her.

Und sie nannten es ein zweiwöchiges Treffen jedes zweite Wochenende. Und so war es der 12. November 1646, als er zum zweiten Mal dort unterwegs war. Und dieses Mal predigte er erneut über die Zehn Gebote: Kehrt um von euren Sünden, betet zu Gott und glaubt an Jesus Christus, entkommt der Hölle und kommt in den Himmel.

Diesmal kamen Fragen auf. Und nun stellt sich die Frage: Wie kommt es, dass Meerwasser salzig und Wasser vom Land süß ist? Interessant. Ich frage mich, was seine Antwort war.

Und dann fragen sie erneut: Warum sind Erdbeeren süß und Preiselbeeren sauer? Hier sind weitere, eher theologisch orientierte Fragen. Die Indianer fragten: Wohin gehen unsere kleinen Kinder, wenn sie sterben? Sie haben ja nicht gesündigt. Und so stellten sie dieselbe Frage, die sich viele von uns stellen: Was geschieht mit unseren Kindern, wenn sie sterben, wenn sie die Sünde gar nicht kennen und so jung sterben, und viele ihrer Kinder ebenfalls gestorben sind?

Eliot hatte, wie ich hinzufügen möchte, sechs Kinder. John Eliot hatte sechs Kinder. Er überlebte alle bis auf zwei.

Vier seiner Kinder starben vor ihm. Das schmerzt ihn sehr und ist für Eltern eine große Belastung. So musste er mitansehen, wie vier seiner Kinder starben, und hatte nur noch zwei übrig.

Er überlebte alle bis auf zwei. Die Frage ist: Warum tötete Gott nicht den Teufel, der alle Menschen so verdorben hatte? Gott ist allmächtig, warum also hat er den Teufel nicht beseitigt? Eine weitere berechtigte Frage. Eliot legte ihnen großen Wert auf das Gebet.

Er betonte auch den Sabbat. Die Puritaner legten großen Wert auf die Einhaltung des Sabbats. Und hielten sie den Sabbat? Nun, einer der Indianer antwortete, dass dies für die Indianer am einfachsten sei. Wir arbeiten an keinem Tag.

„Wenn wir es vermeiden können“, sagte einer der Indianer. Und so ist das Ganze eher ein kleiner Scherz. Hier ist eine beunruhigende Frage.

Da war diese beunruhigende Frage: Warum haben die Engländer, die doch schon seit 27 Jahren im Land sind, den Indianern bis jetzt nie Gott beigebracht? Eine wirklich sehr beunruhigende Frage.

Hier ist noch eine traurige Frage eines alten Mannes: Ein sehr alter Mann stellte diese Frage. Er fragte, ob es für einen so alten Mann wie ihn, der dem Tode nahe war, zu spät sei, Buße zu tun und Gott zu suchen. Und Eliot und seine Freunde antworteten im Grunde: Erinnert ihr euch an das Gleichnis vom gleichen Lohn in

Matthäus 20? Ich glaube, es ist das, wo alle gleich bezahlt wurden, aber dann stellte Gott in letzter Minute einige ein, und auch sie bekamen den gleichen Lohn.

Und so trösteten sie den alten Mann mit dem Gleichnis vom gleichen Lohn und sagten: „Nein, du bist gut, Mann. Du bist alt, du bist alt, aber du bist gut. Kehre um und glaube an Jesus, besonders du.“

Und was sollen wir einigen Indianern sagen, die uns fragen: „Was bringt es euch, zu Gott zu beten und an Jesus Christus zu glauben?“? Einige Indianer antworteten: „Was bringt es euch? Ihr betet zu Gott, und ich bete nicht zu Gott, und es geht euch nicht besser als mir. Eure Kinder laufen nackt herum, genau wie meine. Unser Mais ist genauso gut wie eurer.“

Wir haben mehr Freude daran als ihr. Wenn wir sähen, dass ihr durch das Beten zu Gott etwas erlangt, würden wir es auch tun. Aber welchen Nutzen hat es schon? Eliot antwortete mit einer ausweichenden Geste, mit seinem kleinen Finger und seinem Daumen.

Und er sagte im Grunde, Gott schenkt zwei Arten von Segnungen. Die eine sind, was ich die kleinen Dinge nennen möchte. Und dann schenkt Gott einem die großen Dinge.

Zu den kleinen Dingen gehören im Grunde Kleidung, Essen, Taschen, Häuser, Vieh und Vergnügungen. Das sind die kleinen Dinge im Leben. Die großen Gnaden hingegen sind Weisheit, die Erkenntnis Gottes, Christi, das ewige Leben, Buße und Glaube.

Das ist für die Seele und für die Ewigkeit. Und so sagt er, man kann es nicht sehen, aber die großen Dinge, die wirklich zählen, genau darum geht es im Christentum. Und nun, als Antwort darauf, hier ist eine Aussage einer Ehefrau.

Okay. Interessant ist auch, dass die Frauen Fragen stellen. Wampas' Frau fragt: Wenn mein Mann betet, wenn ich nichts sage, mein Herz aber mit ihm übereinstimmt, bete ich dann auch? Und sie hatte Spinnen gelernt und verschiedene andere Dinge getan.

Und im Jahr 1647, ein Jahr nach ihrem Tod, besuchte Eliot sie, betete mit ihr und erzählte ihr, dass sie Gott trotz seiner Krankheit immer noch liebte und entschlossen war, zu ihm zu beten, solange sie lebte. Sie war bereit zu sterben und glaubte, dass sie in Christus mit Gott glücklich leben würde.

Sie war die erste erwachsene Indianerin, die unter Eliots Obhut dort starb. Okay. Eliot predigte also diesen Indianern, und sie stellten Fragen und ähnliches.

Das Satyam-Problem und das Powwow-Problem traten immer deutlicher zutage, als die Häuptlinge, die Powwows und die Priester an Macht verloren. Gleichzeitig wuchs der Widerstand gegen Eliots Vorgehen. In seiner Analyse nach den Besuchen bei den Indianern schreibt Eliot: „Es ist sehr wahrscheinlich, dass, sollte der Herr jemals einen dieser Einheimischen bekehren, sie ihre Sünden zutiefst bereuen werden.“

Und genau das geschah. Und folglich liebte ich Christus noch mehr. Eines seiner frühesten Werke, das ich ins Internet gestellt habe, ist einfach wunderschön.

Es heißt „Tränen der Reue“ und erzählt die Geschichte vieler dieser frühen indianischen Bekehrten, die ihre Sünden bereuen, sie unter Tränen bekennen, Christus um Vergebung bitten und das Evangelium Jesu Christi, die gute Nachricht von seinem Tod für ihre Sünden, annehmen. Es ist einfach wunderschön. Das dritte Treffen fand zwei Wochen später, am 26. November 1646, statt.

Und das Thema dort war die Versuchung durch den Teufel. Das kam sehr gut an, weil sie verstanden, dass es so etwas wie einen guten und einen bösen Gott gibt. Und diesen Konflikt scheinen sie recht gut zu verstehen.

Wampas, der Mann, dessen Frau gestorben war, brachte seine Kinder zu Eliot nach Roxbury. Er fragte Eliot, ob er seine Kinder dort unterrichten dürfe. Man sieht also, wie sehr sie diesem John Eliot vertrauten.

Es war schon erstaunlich. Sie vertrauten ihm wirklich. Waban, der Anführer, war damals auch eine Führungspersönlichkeit in der Gegend um Nonantum, Silverlake und Newton.

Die Zehn Gebote waren damals sehr wichtig, vor allem für die Puritaner. Waban erließ daraufhin Regeln, an die sich die Indianer halten sollten, und verhängte Strafen für Verstöße.

Seine dritte Regel besagte, dass es keine Schläge gegen Ehefrauen mehr geben durfte, außer in einem besonders schweren Fall. Der Täter sollte mit auf dem Rücken gefesselten Händen vor Gericht gebracht und streng bestraft werden. Mit anderen Worten: Schläge gegen Ehefrauen waren nun verboten.

Und das zeigt, dass viele Leute sagen: „Na ja, das Christentum, wissen Sie, wir sollten die Einheimischen einfach Einheimische sein lassen.“ Nun ja, diese Männer schlagen ihre Frauen und so weiter. Dann kommt das Christentum, und sie hören auf, ihre Frauen zu schlagen.

Ist das gut oder schlecht? Nun, man verändert seine Kultur. Ich finde es amüsant, wie Akademiker heute von ihren Sesseln aus darüber streiten, was sie damals hätten anders machen sollen. Und dabei sitzen diese Leute in ihren klimatisierten Büros,

ohne eine Ahnung von wirklicher Arbeit wie dieser, der Arbeit mit Menschen und dem Kampf mit ihren eigenen Kulturen zu haben.

Nummer sieben, all jene Männer mit langen Haaren sollten fünf Schilling zahlen. Viele schnitten sich also die Haare, was eine Art Vermischung von Christentum und Kultur darstellte. Wabans Regeln waren also durchaus interessant.

Das vierte Treffen fand am 9. Dezember 1646 statt. Die Indianer boten an, ihre Kinder von den Engländern unterrichten zu lassen, erklärten jedoch, sie könnten nichts bezahlen. Daher legte Eliot großen Wert auf die Katechese der Kinder.

Das war ihm sehr wichtig. Deshalb wollte er Unterstützung aus England erhalten, um Lehrer und Lehrerinnen einzustellen, die den Kindern den christlichen Glauben vermitteln sollten. Dann brach der Winter herein.

Währenddessen trotzte John Eliot in Schnee, Eis und winterlicher Kälte alle zwei Wochen seinem Pferd und ritt den beschwerlichen Pfad durch die Wälder zu Wabans Hütte. Immer mehr Indianer warteten dort. Und so kam es, dass er mit ihnen in ihrer eigenen Sprache sprach.

Sie sahen den Erfolg des Evangeliums unter den Indianern als Erfüllung der Verheißung Gottes, des Vaters an den Sohn. Im zweiten Psalm sagt der Vater zum Sohn: „Bitte mich, und ich will dir die Heidenvölker zum Erbe geben und die Enden der Erde zum Besitz.“ Und sie glaubten, dass dies der Vater sei, der zu Christus über die Bekehrung der Indianer sprach.

Nun, Kutshamikan, hier ist die Geschichte, was geschah. Er unterrichtete den Jungen im Katechismus und wurde dafür gerügt. Der Junge wurde gerügt, weil er nicht sagen wollte: „Ehre deine Mutter.“

Er sagte zwar: „Ehre deinen Vater“, ließ aber das Wort „Ehre deine Mutter“ aus. Daraufhin tadelten sie den Jungen. Am nächsten Tag forderten sie Kutshamikan auf, den Weg für die Besserung seines Sohnes zu bereiten, indem dieser seine Sünden beichtete.

Sie kamen also zum Vater, und der war sehr aufgebracht, weil der Junge immer wieder sagte: „Ehre deinen Vater“, aber nicht deine Mutter. Der Vater war also sehr verärgert. Daraufhin sprachen Eliot und John Wilson von der ersten Gemeinde Bostons mit diesem Kutshamikan und fragten: „Wollt ihr, dass euer Sohn das bereut? Warum wissen sie nicht, dass dieser Mann selbst Probleme hatte?“

Warum beichtest du nicht deine Sünden, um deinem Kind ein Vorbild zu sein, und schaust, was geschieht? Und so treu ermahnt, bekannte er aufrichtig seine

Verfehlungen und bereute sie bitterlich. Schließlich gab der Junge nach, legte ein demütiges Geständnis ab, nahm die Hand seines Vaters und bat ihn um Vergebung.

Seine Demütigung traf seine Eltern so hart, dass sie laut weinten. Kutshamikan erzählte Eliot, die Sakams seien verärgert über ihn, weil sie ihre Zolleinnahmen verloren. Und das stimmte. Er war einer dieser Häuptlinge.

Und so erzählte er ihnen, dass die anderen Häuptlinge verärgert über Eliot und ähnliches seien. Nun möchte ich über die Unterstützung für Eliots Missionsarbeit sprechen. Ohne die Unterstützung solcher Menschen hätte Eliot seine Arbeit nicht so erfolgreich durchführen können.

Zu den Besuchern, die nach Nonantum kamen, gehörte unter anderem Thomas Shepard, der, wie bereits erwähnt, aus Cambridge, Massachusetts, stammte. Er war Pfarrer und starb um 1649.

John Wilson aus Boston, der erste Pastor der Gemeinde Bostons, wo Eliot einst als Pfarrer tätig gewesen war, starb um 1667. Herr Dunster war Präsident des Harvard College. Er kam auch, um den Indianern bei ihren Beichten zuzuhören und ähnliches.

Und tatsächlich war Harvard daran beteiligt. Harvard war am damals gegründeten Indian College beteiligt. Dort wurde die Eliot-Bibel gedruckt, neben vielen anderen Dingen.

Eliots Freundeskreis. Ich möchte ihn in drei Gruppen unterteilen: die Mentoren, drei Mentoren, drei Weggefährten und drei Unterstützer in England. Okay.

Es gab also drei Mentoren, von denen Eliot profitierte: Thomas Hooker. Ich denke, bei ihm fand sein Bekehrungserlebnis statt. Thomas Hooker war ein Puritaner, der nach Boston und dann nach Hartford kam und schließlich der erste Gouverneur von Connecticut wurde – ein puritanischer Anführer.

Thomas Mayhew, wie wir bereits erwähnten, war schon einige Jahre vor Eliot auf Martha's Vineyard in der Indianerarbeit tätig. Er hatte dies sehr erfolgreich getan, predigte in ihrer Sprache und war sehr kompetent. Er ging nicht so systematisch vor wie Eliot mit seinen Dörfern und ähnlichem, aber auf Martha's Vineyard war er sehr effektiv.

Und seine Kinder, Mayhews Kinder, dann nach ihm Thomas Mayhew und dessen Nachkommen, führten die Arbeit mit den Indianern über hundert Jahre, 150 Jahre lang fort. Thomas Mayhew war ein wirklich bemerkenswerter Mann. Beide teilten diese Vision für die Indianer.

Mayhew tat es auf Martha's Vineyard. Eliot tat es in der Gegend um Natick, Massachusetts. Thomas Weld war neun Jahre älter und leitender Pastor der ersten Gemeinde in Roxbury.

Eliot war eher der Lehrer, und Thomas Weld der Hauptprediger. Hooker, Mayhew und Weld waren also drei seiner Mentoren. Seine Gefährten, Männer auf einer ähnlichen Ebene, kamen zu einigen dieser Treffen in Wabons Wigwam.

Thomas Shepherd aus Cambridge und Richard Gookin übernahmen 1687 die Indianerdörfer; Gookin starb später. Wenn ich Ihnen das Denkmal in Nonantum oder Newton zeige, sehen Sie dort tatsächlich ein Denkmal für ihn. Auf der einen Seite sind Shepherds Namen eingraviert, auf der anderen Gookins, und daneben eine Würdigung Eliots.

Also, für Shepherd und Gookin, und dann Eliot – die Würdigung gilt Eliot. Das sind also einige seiner Freunde. John Wilson, der Pastor von Boston, war ein guter Reisefreund von Eliot.

Zu seinen Freunden zählten Thomas Shepherd, Richard Gookin und John Wilson. Er hatte drei Unterstützer in England, die ihm sehr wichtig waren. Edward Winslow übernahm im Wesentlichen die Geschichten von Thomas Mayhew und John Eliot und verbreitete sie in England.

Auf dieser Grundlage erfuhren die Menschen in England von Eliots großartiger Arbeit. Daraufhin mobilisierten sie Unterstützung für sein Werk „Tränen der Reue“. Ich werde nun einige weitere Werke auflisten, die eigentlich keine richtigen Bücher sind. Sie umfassen etwa 60, 50 oder 90 Seiten; man nennt sie Tracks.

Diese Werke wurden in England veröffentlicht und bildeten die Grundlage für Eliots Spendenkampagne, mit der er den Indianern Werkzeuge für den Ackerbau zur Verfügung stellen wollte. Sie besaßen keinerlei landwirtschaftliche Geräte. Außerdem sollten die Schulleiter und Schulleiterinnen, die die Kinder unterrichteten, bezahlt werden, anstatt sie unentgeltlich unterrichten zu können.

Ja, etwa sechs Monate nachdem John Eliot in Wabons Wigwam den Algonkin-Indianern gepredigt und die Kinder unterwiesen hatte – das war 1649 –, also etwa zwei Jahre später, nach der Hinrichtung Karls I., gründete das Lange Parlament die „Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums in Neuengland“. Diese Gesellschaft wurde somit zu einer Organisation in England, die Spenden sammeln konnte und Eliot damit maßgeblich unterstützte. Mit dieser Macht sammelten sie etwa 11.000 Pfund, was damals eine enorme Summe war.

Eliot erhielt daraufhin jährlich 50 Pfund, ein Stipendium, das ihn sehr entlastete und sein Gehalt aufbesserte. Und ja, es diente auch seiner Ausbildung. Derjenige, der später die Leitung übernahm, hieß Robert Boyle.

Und so war er der zweite Unterstützer in England. Da war Edward Winslow, der die Geschichten über Eliots Bekehrung nach England brachte. Robert Boyle hingegen war ein philosophischer Intellektueller und Leiter der Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums in England.

Boyle beobachtete daraufhin Eliots Vorhaben und verstand dessen Vision. Also arbeitete er im Hintergrund und unterstützte Eliot nach Kräften bei seinen Projekten für die Gesellschaft. Und das summierte sich tatsächlich zu einer beachtlichen Menge.

Der letzte war natürlich Richard Baxter, einer der frühen Puritaner, der zahlreiche Bücher verfasste. Viele seiner puritanischen Werke sind online in der Christian Classic Ethereal Library des Calvin College verfügbar. Auch John Bunyan und die Pilgerreise zur Seligkeit (Pilgrim Progress) sind puritanisch geprägt.

Eliots Missionsphilosophie – Eliot selbst sagt Folgendes: Eliots Fürsorge für die Indianer beschränkte sich nicht auf religiöse Unterweisung. Lesen Sie das noch einmal. Das ist wichtig.

Eliots Fürsorge für die Indianer beschränkte sich nicht auf religiöse Unterweisung. Er vertrat die weitverbreitete und bekannte Ansicht, dass Bemühungen um ihr spirituelles Wohl nur dann dauerhaft positive Auswirkungen haben könnten, wenn Zivilisation und sozialer Fortschritt diesen Bemühungen vorausgingen oder sie begleiteten. Daher sah er die sozialen Auswirkungen des Evangeliums als notwendig an, um die Verkündigung des Evangeliums selbst zu unterstützen.

Edward Winslow unterstützte dieses Projekt, wie bereits erwähnt, und sammelte viel Geld dafür. Eines der von ihnen veröffentlichten Bücher war „The Day Breaking If Not the Sun Rising of the Gospel with the Indians in New England“. Es erzählt die Geschichte.

Winslow war auf dem Rückweg, und offenbar hatte man ihm diese Geschichten eilig zugeschickt, in handschriftlicher Form. Winslow nahm sie mit nach England, brachte sie in eine druckreife Form und schickte sie dann weg. „That Day Rising, If Not the Sun Rising of the Gospel“ basiert auf Maleachi 1,11, wo es heißt: „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang soll dein Name groß sein unter den Indianern.“

Sie sperrten die Indianer dort ein. Drei Monate später erschien ein weiteres Dokument, das auf Arbeiten von Thomas Shepherd basierte und sich hauptsächlich

mit Eliot und seinem Werk befasste. Das klare Licht des Evangeliums brach über die Indianer in Neuengland herein.

Eliots Werk wurde darin ebenfalls erwähnt. Übrigens habe ich Kopien dieser Dokumente auf der Website. Wenn Sie auf „Biblical eLearning“ gehen und unter „Geschichte“, „Geschichte Neuenglands“ und „John Eliot“ nachsehen, finden Sie alle diese Dokumente.

Nun sind sie erhalten geblieben, und ich habe sie sozusagen gesammelt und zusammengetragen. Es ist wirklich interessant, die Geschichten einiger dieser Indianer und ihrer Bekehrung zu lesen. Einige der Fragen der Indianer lauteten etwa so.

Was ist die erste Sünde des Teufels? Was war die erste Sünde des Teufels? Und wurde der Teufel oder der Mensch zuerst erschaffen? Wurde der Mensch zuerst erschaffen oder der Teufel? Und warum hat Gott nicht allen Menschen ein gutes Herz gegeben? Wie viele von uns haben sich das schon gefragt? Warum hat Gott nicht allen Menschen ein gutes Herz gegeben? Und wohin gehen Kinder, wenn sie sterben, da sie ja nicht gesündigt haben? Hier ist eine tiefgründige Frage dieser Indianer. Sie waren ein sehr scharfsinniges Volk.

Was dachten die Engländer über Mr. Eliot, der zu den als ruchlos geltenden Indianern kam, um sie zu belehren? Was dachten die Engländer über Eliot? Eine sehr interessante Frage, denn einige Engländer würden sich Eliots Vorgehen tatsächlich widersetzen. Darauf werden wir später noch eingehen. Eine dritte Schrift erschien 1649: „Das glorreiche Evangelium“, die glorreiche Verbreitung des Evangeliums unter den Indianern Neuenglands.

Drei Briefe von John Eliot und einer von Thomas Mayhew, dem Missionar unter den Indianern auf Martha's Vineyard. Ein zweites Gesetz, ein Förder- und Unterstützungsgesetz zur Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi in Neuengland, wurde am 27. Juli 1649 verabschiedet. Dieses Gesetz richtete sich direkt an Eliots Arbeit und unterstützte sie. Die Missionstätigkeit dieser Gruppe dauerte etwa 120 Jahre.

Auch nach Eliots Tod ging dies weiter. Dank Edward Winslows kluger Beharrlichkeit, der von Anfang an einen Gesetzentwurf ausarbeiten ließ und das Interesse daran auch ohne offizielle Unterstützung aufrechterhielt, hätte die Missionstätigkeit John Eliots unter seinen Nachbarn, den indigenen Völkern, vielleicht schon am Anfang enden können. Ich glaube jedoch nicht, dass sie tatsächlich am Anfang geendet hätte.

Ich glaube, Eliot hätte einen Weg gefunden und es geschafft, denn er war so beharrlich und unnachgiebig in seinem Bestreben, seinen Traum zu verwirklichen.

Winslow hat ihm jedenfalls sehr geholfen, und das Ergebnis war, dass die größten Ausgaben – 1200 Pfund und ähnliches – für den Druck von Eliots Bibel im Jahr 1663 anfielen. Und größtenteils – nun, darauf kommen wir noch zu sprechen, wenn wir über die Bibel reden – wurde eigens von dieser Gesellschaft eine Druckerpresse nach Amerika geschickt, damit Eliot seine Indianerbibel, tausend Exemplare davon, drucken lassen konnte.

Robert Boyle, der Leiter der Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums, erkannte Eliots Vision und unterstützte ihn tatkräftig. Richard Baxter, Edward Winslow und Robert Boyle gehörten also zu den drei Personen in England, die ihn maßgeblich förderten. Ironischerweise bestand, wie bereits erwähnt, in der ersten Sitzung die Hoffnung, dass die indischen Konvertiten der erstarrten anglikanischen Kirche neues Leben einhauchen könnten.

Die anglikanische Kirche unterstützte Eliots Bemühungen um die Bekehrung der indigenen Bevölkerung Amerikas. Doch Eliot und einige Puritaner hofften weiterhin, dass ihre Berichte über Bekehrung, Reue, Buße und Hinwendung zu Christus in England Anklang finden und dort zur Läuterung und Stärkung des Glaubens an Jesus Christus beitragen würden. Sie erhofften sich dadurch eine Wiederbelebung der Kirche in England, die sie als tot ansahen. Es ist sehr interessant, diese Entwicklung zu verfolgen. Sie hofften, dass die indigene Bevölkerung in England als Vorbild dienen könnte.

Eliot traf sich dann 1646 mit Waban in dessen Wigwam in Newton oder Nonantum. Waban, ein sehr kluger Mann, fragte Eliot bei dessen erster Predigt dort, ob die Indianer etwas Land für sich bekommen könnten.

Sie zogen kreuz und quer durchs Land, ohne eigenes Land zu besitzen, und die Engländer errichteten Zäune und Städte, sodass sie nicht hineinkonnten. Da sagte Waban: „Wir brauchen auch Land, um etwas Eigenes zu gründen.“ Und so geschah es – und wir zeigen Ihnen jetzt seine Geschichte –, dass das erste Indianerdorf, das erste betende Indianerdorf, in Natick entstand.

Natick bedeutet „Ort der Hügel“. Sie schauten sich Newton an, Nonantum wäre natürlich der naheliegendste Ort gewesen, aber dort gab es nicht genug, um ein Dorf und Ähnliches zu ernähren. Also suchten sie am Charles River.

Dort, in der Nähe von Natick, macht der Charles River eine Schleife. Also gingen sie damals nach Natick. Und ich habe jetzt einige Bilder der Kirche in Natick, die ich gerne zeigen möchte.

Und da ist ein Stein und eine Gedenktafel zu Ehren von Eliot. Die kostenlose Bibliothek von Beacon ist eine historische Stätte mit einer Art Obelisk, in den Eliots Name eingraviert ist. Ich zeige sie euch. Okay.

Hier ist das Schild, das heute noch vor der Eliot-Kirche in Natick steht. Und gleich daneben, das zeige ich Ihnen gleich, befindet sich ein Stein mit einer Gedenktafel. Er ist sehr interessant.

Drittens besuchen wir die kostenlose Bibliothek von Beacon und sehen uns den dortigen Obelisk an, der John Eliot gewidmet ist. Hier befindet sich das Innere der Eliot-Kirche. Der erste Name oben links ist der Name eines Indigenen, der nach Eliots Tod dessen Nachfolge antrat.

Nach ihm sind alle aufgeführten Personen Engländer. So entfernte sich die Kirche von ihren indianischen Wurzeln. Hier befindet sich das beeindruckende Steinmonument etwa 50 Meter von der Eliot-Kirche in Natick entfernt.

Und hier ist der Obelisk an der kostenlosen Beacon-Bibliothek, ein paar hundert Meter in die andere Richtung vom Felsen der Eliot-Kirche. Und da wir schon mal in Natick sind, können wir uns auch gleich den nördlichen Teil von Natick ansehen, wo sich das Postamt befindet. Das ist das Postamt von Natick, wo ein Wandgemälde von John Eliot hängt, der zu den Indianern spricht.

Okay. Boston dehnte sich nun aus. Die Siedler ließen sich also in Boston nieder, das sich immer weiter ausdehnte, und die Indianer brauchten einen neuen Lebensraum.

Und so siedelten sie sich recht weit draußen an, Natick liegt auch heute noch recht weit draußen, obwohl es mittlerweile ein Vorort von Boston ist. Die Indianer waren Vagabunden, Jäger, Fischer und Zäune, und Konzepte wie Landbesitz und Siedlungen waren ihnen völlig fremd. Die Sägewerke, Getreidemühlen und ähnliche Anlagen verschmutzten jedoch die Flüsse und beeinträchtigten die Fischerei der Indianer.

Die Indianer wünschten sich also eigenes Land. 6000 Acres in Natick wurden genehmigt. Das entspricht in etwa dem heutigen Wellesley-Needham-Gebiet.

Und Natick ist natürlich auch heute noch bekannt. Man muss nur auf den Massachusetts Turnpike fahren. Und wenn man nach Natick kommt, kann man es dort sehen.

Also, 1650 – also, was ich vorschlage, ist Folgendes: Okay, 1646 ging er nach Wigwam, zu Wabons Wigwam. Und dann, 1650, vier Jahre später, bekamen sie tatsächlich das Land für das Natick-Dorf, ein Dorf betender Indianer. Sie ließen sich am Charles River nieder und bauten im Grunde eine Fußgängerbrücke über den Fluss.

Sie war 80 Fuß breit und neun Fuß hoch. Die Indianer waren wirklich sehr stolz auf sich. Und tatsächlich, anscheinend flussabwärts oder so, stürzte die englische Brücke,

die sie gebaut hatten, ein Jahr später ein – im Winter, Sie wissen schon, und das Wetter in Neuengland ist rau und so weiter.

Und die Brücke der Indianer stand fest. Und die Indianer waren sehr stolz darauf. Das war im Grunde eine gute Sache.

Dann Riverhead, das nannten sie eine seltsame Sache. Die Indianer fischten dort so und bauten eine Mauer in den Fluss hinein. Aber das ist nicht wie der Niagara River, dieser Charles River hier ist ziemlich groß, wissen Sie, er ist nicht so breit.

Jedenfalls bauten sie eine Steinmauer und ließen auf beiden Seiten ein Loch hinein. In dieses Loch stellten sie einen Korb, den sie Aalkorb oder Aaltopf nannten. Dieser Aaltopf wurde aus Holzstreifen und anderen Materialien gefertigt.

Die Fische wurden dann durch das Loch gezwungen, weil die Wände nach außen kippten. Und dann landeten sie in diesem Korb; im Grunde wurden sie darin gefangen. So betrieben sie einen Teil ihres Fischfangs mit dieser Aalfalle, die man Aalfalle nannte.

Nun, später, und darauf kommen wir noch zurück, übersetzte Eliot die Bibel. Dort heißt es im Buch der Richter, dass Sisera im Gefängnis saß und Deborah und Berich gegen Sisera und Jabin, den König der Hathon, in den Krieg zogen. Im Grunde wird erzählt, dass diese Frau zu ihrem Gitter ging und dort nach ihrem Sohn Ausschau hielt, in der Erwartung, dass er siegreich aus der Schlacht zurückkehren würde. Eliot übersetzte dies ins Algonkin.

Und er fragt: Was ist ein Gitter? Die haben doch gar kein Gitter an ihren Fenstern. Die haben ja gar keine Fenster. Also, wie soll ich denn ein Gitter erstellen? Nun, das hat er demjenigen erzählt, mit dem er an der Übersetzung arbeitete.

Und er sagte: „Nun, vielleicht ist das eine Aalfalle, eine Aalfalle.“ Wir haben ja bereits beschrieben, was eine Aalfalle ist. Und Eliot hatte einfach so ein Bauchgefühl, und darin war Eliot brillant.

Ich meine, er hat die Übersetzung wirklich verstanden. Er sagte: „Wissen Sie, so ist es nicht, das ist es nicht.“ Und so war er sprachlos.

Also erfand er ein Wort, Gitter-ot, Gitter-ot. Er nahm also das Wort Gitter und hängte einfach ein OT an, Gitter-ot, und versuchte ihm dann zu erklären, was ein Gitter ist und so weiter. Ich erinnere mich, als ich in Israel war, Hebräisch lernte und in ein Geschäft ging.

Und damals wollte ich mir eine Musikkassette kaufen. Okay. Die waren für Leute, die Magnetbänder hatten, die liefen im Kreis und man konnte sie auf einem Ghetto-Blaster oder so abspielen.

Ich wollte mir also eine Musikkassette kaufen. Ich ging in den Laden, kannte aber weder das Wort „Musikkassette“ noch sonst etwas. Also beschrieb ich dem Verkäufer ein Gerät, das herumfährt und dessen Töne man mit den Ohren hört.

Und ich versuche, das zu beschreiben. Ich gehe da raus, erfolglos. Ich habe weder die Kassette noch sonst etwas bekommen.

Ich kam nach Hause, schlug es nach, und das hebräische Wort für Kassette ist „kasetim“. Man verwendet einfach das englische Wort „kasetim“ und hängt im Hebräischen ein „-im“ an die Pluralendung an. So war es eben.

Wenn man also zwischen Sprachen wechselt, stimmen diese manchmal nicht genau überein. Man muss dann gewissermaßen improvisieren. Eliot hat das getan.

Und übrigens, das war im Jahr 1640. Der Mann war 40 Jahre alt, als er versuchte, diese Sprache zu lernen. Es ist wirklich erstaunlich, was er geleistet hat.

Die Stadtverwaltung. Natak braucht eine Stadtverwaltung. Wie soll die Stadt verwaltet werden? Eliot sagt: Exodus 18.

Er sagt im Grunde: Herrscher der Zehn, Herrscher der Fünfzig, Herrscher der Hundert. Ihr wählt eure Anführer der Zehn. Ihr wählt eure Herrscher der Fünfzig.

Man legt seine Regeln bei den Hundertschaften und so weiter fest. Und so setzt er das in Gang, was ihm zuvor in England vereitelt worden war. Und der König war sehr wütend auf ihn.

Er hatte sich beim König entschuldigt, weil er damit das Königtum untergrub. Nun setzt er dies in den Kirchen um. So geht er vom christlichen Gemeinwesen aus, das in England gescheitert ist und ihm große Schwierigkeiten eingebracht hat.

Nun verfasst er ein weiteres Dokument mit dem Titel „Gemeinschaft der Kirchen“, in dem sie sich auf diesen Exodus und Jethros Rat an Mose in Exodus 18 beziehen. Das ist schon irgendwie kurios. Er ist ein sehr hartnäckiger Typ.

Eliots Bündnis wurde schriftlich festgehalten, und die Menschen verpflichteten sich 1651 dazu. Hier sind einige der Verpflichtungen. Das ist wunderschön.

So schloss Eliot diesen Bund mit diesen Menschen: „Gott wird über uns herrschen.“ Was für eine Aussage!

Gott wird über uns herrschen. Jesaja 33,22: Der Herr ist unser Richter. Der Herr ist unser Gesetzgeber.

Der Herr ist unser König. Sein Buch wird uns leiten und uns den Weg weisen. Oh Jehova, lehre uns Weisheit.

Sende deinen Geist in unsere Herzen und lass ihn uns lehren. Herr, nimm uns zu deinem Volk und lass uns dich als unseren Gott annehmen.

Was für eine schöne Aussage. Für die Indianer war es damals ein Bund zwischen ihnen und Gott. Eliots Wesen, so denke ich, lag vor allem in seiner Freundlichkeit und Güte.

Man könnte sagen, er liebte die Indianer. Er respektierte sie. Er behandelte sie mit Würde und Respekt.

Er hörte ihnen zu und beantwortete ihre Fragen. Er nahm ihre Kinder zu sich, unterwies sie im Katechismus, lehrte sie das Evangelium und neue Lebensweisen. Und sie vertrauten ihm.

Die Indianer hatten Vertrauen, aber auch Misstrauen. Wie wir später sehen werden, misstrauten sie vielen englischen Siedlern. Okay. Aber Eliot vertrauten sie.

Und wenn Eliot es ihnen erzählte, war das wie eine unumstößliche Wahrheit. Eliot hatte also ein sehr gutes Verhältnis zu diesen Indianern. Sie liebten ihn.

Tatsächlich liebte er sie. Es war wunderschön. Nun zu ein paar Anekdoten.

Wabon, Richter Wabon, der die Regeln für alle anderen aufstellt. Stimmt's? Wabon ist also ein großer, alter Mann und jetzt die Hauptfigur. Nun, das Problem mit Wabon ist, dass er all diese Regeln hat, richtig? Und dann taucht jemand am Sabbat bei ihm zu Hause auf.

Erinnert ihr euch an die Puritaner und den Sabbat? Okay. Man bricht den Sabbat nicht. Also ist Wabon am Sabbat bei sich zu Hause.

Jemand kommt vorbei, und ein unerwarteter Besucher schaut vorbei. Er weiß, dass dort drüben im Baum ein Waschbär sitzt. Also geht er hinaus, fängt den Waschbären, tötet ihn und versorgt dann seinen unerwarteten Besucher mit Essen. Doch einige Leute verrietten Wabon und wurden tatsächlich am Sabbat erwischt.

Er fragte: „Was soll das? Tiere am Sabbat töten?“ Wabon verstieß also gegen seine eigenen Regeln. Sie ertapten ihn und wiesen ihn darauf hin, woraufhin er einlenkte

und zugab, dass er im Unrecht war. Nicht einmal er konnte sich seinen eigenen Gesetzen entziehen.

Also, ich weiß nicht. Ich fand das einfach irgendwie witzig. Hier ist noch eins, das auch witzig ist.

Es ist eigentlich nicht lustig, aber es gab da einen Mann namens Totherswamp. Totherswamp war ein Anführer der Indianer und so weiter. Und was passierte, war Folgendes: Die Indianer hatten auch Probleme mit Alkohol und Trunkenheit.

Glücksspiel, Zocken und so weiter. Also, was passiert ist: Totherswamp war der Anführer, und drei ältere Kerle haben sich betrunken. Die haben dann gesagt: „Mann, wir sind erledigt, Totherswamp wird uns auf die Pelle rücken, und wir kriegen Ärger.“

Und so kam es, dass diese Typen sagten: Okay, aber Totherswamp hat einen elfjährigen Sohn. Was passiert, wenn wir seinen elfjährigen Sohn auch betrunken machen? Wenn wir seinen elfjährigen Sohn betrunken machen, dann wird er uns nichts tun. Dann muss er es seinem Sohn antun.

Also, er wird uns nicht an den Pranger stellen oder uns sonst etwas antun, weil sein Sohn ja auch betrunken ist. Diese drei Kerle haben Totherswamps Sohn also im Grunde betrunken gemacht. Nein, sie werden nicht an den Pranger gestellt oder ausgepeitscht.

Totherswamp sah also, was sie taten. Er ließ die drei Männer in den Pranger stellen und verprügeln, wie es damals üblich war. Auch sein eigener Sohn wurde kurz in den Pranger gestellt und dann zur Schule gebracht, wo man ihn und seinen Sohn auspeitschte.

Dies zeugt also von ihrem Bekenntnis zum Christentum. Offenbar waren die Indianer tief beeindruckt vom Pflichtgefühl ihres Herrschers, dass er dies sogar seinem eigenen Sohn antat, um ihm eine Lektion zu erteilen. Doch ich möchte nicht zu sehr auf Totherswamp eingehen, sondern vielmehr auf Eliots Reaktion.

Adams erzählt in seinem Buch über Eliot die Geschichte, wie die drei Männer und der Sohn sich betranken. Eliot meinte, ich könne darin nichts als Missfallen erkennen. Ich begann, an unserem geplanten Vorhaben zu zweifeln.

Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Mit anderen Worten: Eliot hatte das beobachtet, und ein Teil des Problems war einer der Betrunkenen, der dem kleinen Jungen das angetan hatte. Es war einer von Eliots Übersetzern, der mit ihm zusammen die Bibel übersetzt hatte.

Eliot kannte diesen Mann sehr gut. Und nun fragte er sich: „Ich begann, an unserer geplanten Arbeit zu zweifeln.“ Und man kann diesen Denkprozess beobachten.

Das ist ein ehrlicher Mann. Er fragt sich: Geht hier alles den Bach runter? Der Mann, der mit mir die Bibel übersetzt, hat aufgehört, diesen elfjährigen Jungen zu betrinken. Was mache ich hier eigentlich? Was mache ich hier überhaupt? Und wer im Gemeindedienst war, weiß, dass man sich solche Fragen irgendwann stellt.

Und ich liebe es einfach, dass dieser Mann so ehrlich ist, und zwar auf diese Weise. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Die Schwere seiner Sünden, die Person, die er reflektierte – möge mein Herz versagen.

Für einen der Täter war das geringste Vergehen, dass er mein Dolmetscher war, den ich für die Übersetzung eines Großteils der Heiligen Schrift eingesetzt hatte. Und in dieser Hinsicht habe ich viel von Satans Gift gesehen. Man konnte ihm deutlich ansehen, wie sehr er sich aufregte und sich und sein Handeln hinterfragte.

Und das war ein weiterer Aspekt, der John Eliot zu dem machte, der er war. Gut. Ich möchte nun etwas zum Leben von Frauen sagen.

Viele kritisieren das; sie sagen, die Kolonisten kämen und würden alles Mögliche mit der indigenen Kultur anstellen. Sie würden sie zerstören, und das Christentum würde dominieren und all das vernichten – als ob unsere Generation darüber reden sollte, Kultur zu zerstören, Denkmäler abzureißen und Tom Sawyer zu verbieten.

Und tatsächlich, selbst in Massachusetts liest man heutzutage die Ilias und die Odyssee nicht mehr. Unglaublich, oder? Homers Ilias und die Odyssee. Die gibt es schon seit 2000 Jahren, und jetzt nicht mehr.

Okay. Also, wir sind nicht diejenigen, die mit dem Finger auf andere zeigen, das wollte ich nur sagen. Und ich finde es einfach nur ärgerlich, dass sich manche Leute so wichtig nehmen.

Aber was ich sagen will, ist: Schauen wir uns an, wie das Leben der Frauen bei den Indern vor dem Christentum aussah und welche Auswirkungen das hatte. Eine der größten Verbesserungen zeigte sich bald im Umgang mit den Ehefrauen. Die Misshandlung von Ehefrauen, die in der indischen Kultur recht üblich war, wurde verboten.

Okay. Ist das gut? Du sagst, das Christentum lehrt, dass man seine Frau nicht schlagen darf. In der indischen Kultur ist es aber üblich, seine Frau zu schlagen.

Na ja, wirklich? Okay. Das ist eine deutliche Verbesserung. Okay.

Die Bewegung wandte sich auch von der Polygamie ab. Polygamie gab es in dieser Kultur und so weiter. Sie haben sich davon abgewandt.

Und ich glaube, Eliot und ich haben manches sehr behutsam interpretiert. Wir haben nicht einfach gesagt: „Werft eure Frauen auf die Straße, und diese armen Frauen haben nirgendwohin zu gehen.“ Nein, es ging vielmehr darum, dass sie sich mit der Zeit mehr der Monogamie zuwenden würden.

Eliot verstand das. Man kann diese Frauen ja nicht einfach rausschmeißen und so weiter. Deshalb ging die Polygamie zurück.

Misshandlung von Ehefrauen war verboten, und ähnliches. Wir haben vorhin die Geschichte einer Frau gelesen, die erzählte, dass ihr Mann vor dem Gebet sehr wütend und aggressiv gewesen sei. Seit er aber bete, sei er nicht mehr so wütend, nur noch wenig.

Und so konnten selbst die Ehefrauen den Unterschied erkennen, den Christus bei ihren Männern bewirkte. Und diese Frau sagte: „Mein Mann war früher ständig wütend. Jetzt ist er Christ und nicht mehr so sehr.“

Wampus schlug seine Frau bei einer nichtigen Gelegenheit in einem Wutanfall auf diese brutale Weise, die bei den Frauen früher, wie es unter wilden Stämmen üblich war, sehr verbreitet und unbemerkt blieb. Doch seit ihrer Bekehrung zum Christentum galt dies als schweres Vergehen. Der Täter wurde in solchen Fällen mit einer Geldstrafe belegt.

Wampus musste in der öffentlichen Versammlung aufstehen und sich für seinen Fehler verantworten. Und so wurde er öffentlich für sein Verhalten gerügt. John Endicott, einer der Gouverneure von Massachusetts, verschwand um 1651.

also erst seit etwa einem Jahr. Es wurde als betendes Indianerdorf gegründet und entwickelt sich dort stetig weiter. Der Gouverneur von Massachusetts besucht Natick.

Und hier sind die Kommentare von John Endicott. John Endicott war beeindruckt von ihrem Fleiß und Einfallsreichtum, dem Fort, dem Gemeindehaus und der Brücke. Eliot war zu dieser Zeit etwa 47 Jahre alt (1651).

Endicott sagte tatsächlich, dies sei eine der besten Reisen gewesen, die er seit vielen Jahren unternommen habe. Also fährt Endicott nach Natick, um sich anzusehen, was dort los ist. Und er sagt: „Mann, das ist das Beste, was ich seit Jahren gesehen habe.“

Und so war er wirklich beeindruckt. Eliot leistete Unglaubliches beim Aufbau der Kultur, insbesondere der christlichen Kultur von Natick, und des dortigen betenden Indianerdorfes. Dieses wurde allerdings erst 1650 gegründet.

Die erste Kirche entstand erst um 1660. Zuvor gab es eine etwa zehnjährige Periode, in der das Dorf ein betendes Indianerdorf war, die Kirche aber noch nicht all das verkörperte, was Eliot sich wünschte. Daher unterrichtete Eliot die Indianer im Glauben und unternahm verschiedene Dinge mit ihnen.

Und einige der Indianer legten damals solche Geständnisse ab. Okay. Ich lese eines davon vor.

Und das ist Totherswamp, der Mann, dessen Kind von drei Betrunknen verfolgt und betrunken gemacht wurde. Er sagt, Zitat: „Das ist nun sein Geständnis.“ Okay.

Ich bekenne, ich verdiene die Hölle. Ich kann mich nicht selbst befreien, aber ich übergebe meine Seele und meinen Leib Christus. Und ich vertraue ihm meine Seele an, denn er ist mein Erlöser.

Und ich wünsche mir, ihn noch zu Lebzeiten anzurufen. Wabans Geständnis wurde übrigens nicht anerkannt. Man musste warten, bis es bestätigt war, da noch ein anderer Mann, ein Lehrer, sein Geständnis abgelegt hatte.

Da ist ein Mann namens Robin Speen, der eine berührende Geschichte erzählt: Sein Kind legte im Sterben eine Beichte ab. Pater Robin meint dazu: „Ich konnte nicht sagen, ob die Trauer über den Tod meines Kindes oder die Freude über seinen Glauben größer war.“ Okay.

Ich lese das noch einmal. Er konnte nicht sagen, ob die Trauer über den Tod seines Kindes oder die Freude über dessen Glauben im Moment des Todes größer war. Er hat also ein Kind, das stirbt.

Es ist eine Freude, dass das Kind Christus kennt, aber auch eine Trauer über den Verlust des Kindes. Ähnliches gibt es beispielsweise bei den indigenen Völkern. Sie hatten einen Tag, den sie einen Tag des Fragens nennen.

Und dieser Tag der Befragung ähnelte dem Tag drei Jahre später, an dem den Indern theologische Fragen gestellt wurden. Es war fast wie eine Bestätigung für einen Geistlichen, wie bei einer Prüfung für angehende Prediger, wo ihnen Fragen gestellt werden und ähnliches geschieht. Und so war es dann auch.

Das machen sie mit den Indianern. Und dann beenden sie den Tag der Befragung, und einige bestehen. Aber wie gesagt, Wabon hat nicht bestanden.

Er kam später zurück. Erwähnenswert ist auch, dass 14 Jahre nach Wabons Wigwam im Jahr 1646, genauer gesagt 14 Jahre später, im Jahr 1660, die erste Kirche in Natick gegründet wurde. Etwa 50 Personen gehörten zu dieser Gemeinschaft und bildeten den Grundstock der dortigen indigenen Gemeinde, die später die Grundlage für das Gebet indigener Kinder bildete.

Mir fiel erst später auf, was mir vorher gar nicht bewusst war: Eliot legte weite Strecken zurück, und seine Ausdauer war wirklich unglaublich. Er predigte in Roxbury, schwang sich dann aufs Pferd und ritt bis nach Natick. Anschließend war er am Merrimack River unterwegs und unternahm diese langen Ritte durch die Wälder, manchmal auch abseits befestigter Wege. Es war eine wirklich harte Zeit, sich in diesem unwegsamen Gelände durchzuschlagen. Und wie sich herausstellte, war er an einem Bein lahm.

Das wurde mir erst klar, nachdem ich verschiedene Quellen gelesen hatte. Einer der Betroffenen erwähnte, dass er an Ischias in einem Bein litt. Es war so schlimm, dass sein Bein praktisch gelähmt war.

Und so war er an einem Bein lahm. Und so wurden seine drei Söhne in Harvard ausgebildet. Eliots drei Söhne wurden in Harvard ausgebildet.

Wie bereits erwähnt, starben alle vier seiner sechs Kinder vor ihm, was für ihn sehr schmerzlich war. Er und seine Frau, die überlebte – er wurde 86 Jahre alt –, waren beide sehr betroffen. Ich weiß nicht, was man als noch schwerer empfinden könnte als den Tod eines Kindes.

Wissen Sie, Kinder sollten sterben, die Eltern sollten zuerst sterben, und dann die Kinder. Wenn die Kinder zuerst sterben, ist das für die Eltern verheerend. Und manche Menschen mussten so etwas erleben. Okay, jetzt mehr indische Städte.

Natick, im Jahr 1660, existierte bereits. Dort gab es 15 Christen in einer Kirche und vermutlich etwa 200 bis 300 Indianer. Sie waren Christen, gehörten aber nicht vollständig der Kirche an, sondern lebten als Christen in dieser betenden Indianersiedlung. Das Natick-Modell wurde dann vergrößert. So wurde es zunächst auf sieben und dann auf 14 Städte ausgeweitet.

Und so gibt es heute einige dieser Städte wie Chelmsford – ich nenne Ihnen die heutigen Namen – Littleton, Marlboro, Grafton, Hoppington, Natick und natürlich Stoughton. Und dann noch Canton, das habe ich gerade erst entdeckt, interessant. Canton liegt direkt unterhalb von Roxbury, und man kann heute die Interstate 95 entlangfahren und kommt an Canton vorbei.

In Canton wurde John Elliott Jr. Pastor. Er war dort Pastor der indianischen Gemeinde.

Gookin wurde also zum Aufseher der 14 Dörfer ernannt, christlicher, betender Indianerdörfer. Daniel Gookin übernahm diese Position im Jahr 1656. Und am Sonntag möchte ich kurz ein Zitat vorlesen.

Am Sonntag versammeln sich die Indianer zweimal zum Trommelschlag und ziehen feierlich, in ihrer besten englischen Kleidung, zum Versammlungshaus. Auf den kahlen Bänken im Inneren sitzen die Männer auf der einen, die Frauen auf der anderen Seite, genau wie es in England üblich ist. Wir sehen Waban, inzwischen alt geworden, dem für seine Klugheit und Frömmigkeit eine Ehre zuteilwird.

Mir ist kein Inder bekannt, der ihn übertraf. Waban war also ein Mann von Format, der von den Indern hoch geschätzt wurde. Und auch Winslow berichtet, dass Waban von den Engländern respektiert wurde.

Ich fand es sehr interessant, dass ich bei meiner Google-Suche nach einer Karte von Newton und einigen anderen Orten in der Gegend um Wellesley, Newton und Natick, südöstlich von Boston, gesucht habe. Genauer gesagt, im südlichen Teil von Boston. Dabei bin ich auf ein kleines Dorf gestoßen. Können Sie erraten, wie es hieß? Waban.

Ja. Ich würde sagen, es gibt da einiges; ich kenne zwar niemanden, der die Geschichte von Waban kennt, aber die Stadt heißt Waban. Und daher stammt Waban.

Es ist einfach sehr interessant. Der Name Waban existiert bis heute. Ich glaube, es gibt sogar noch einen Waban-Stausee und andere Dinge, die bis heute den Namen Waban tragen.

Und ich glaube, es geht auf diesen Indianer zurück, dass Eliot einer seiner ersten Konvertiten und ein sehr angesehener Mann war. Gut. Wir haben also darüber gesprochen, und ich möchte nun zum Jahr 1660 übergehen, der Kirche in Natick.

Dann wurde das Gebiet auf die 14 Dörfer ausgedehnt, und nun ziehen Gookin und Eliot umher; wir schreiben das Jahr 1674. Das Jahr 1675 wird ein sehr wichtiges Datum sein. Das ist der Krieg von König Philipp.

Im Jahr vor König Philipps Krieg 1674 bereisten Gookin und Eliot die Gegend und besuchten alle 14 Dörfer und Kirchen. Gookin, der für die Dörfer zuständig war, und Eliot besuchten also 1674 erneut diese 14 Dörfer, in denen die indigenen Bevölkerung betete. Hier ist ein kurzer Videoclip mit einigen der Schilder, die heute noch an diese 14 Dörfer erinnern.

Im nächsten Jahr und in unserer nächsten Sitzung werden wir uns mit dem Beginn des Krieges von König Philipp im Jahr 1675 befassen. Damals fand ein großes Massaker statt, als die Innenstadt in Brand gesteckt wurde. Es war ein furchtbarer

Konflikt zwischen den Siedlern und den Indianern, er war erbittert und ungeheuer brutal.

Infolgedessen entstand großer Schaden. Diese 14 Dörfer werden – manche von ihnen werden einfach verschwinden, da es sich um christliche, betende Indianerdörfer handelt – und Eliot wird ganz von vorne anfangen müssen.

Damit schließen wir also ab, aber mit einer positiven Nachricht. Eliot zufolge wurden den indigenen Völkern ab 1650, beginnend mit Natick als erster Siedlung, 6.000 Acres Land zugesprochen, und bis 1674 gab es bereits 14 Dörfer betender Indianer. Das ist erstaunlich.

Tausende von Indern, ja, tausend Inder, lernten Gott durch das Wirken von John Eliot kennen. Beim nächsten Mal wollen wir uns zunächst mit der Eliot-Bibel beschäftigen, die er 1663 in die Algonkin-Sprache übersetzte. Anschließend werden wir uns mit dem Krieg König Philipps, seinen Folgen und dem Ende von John Eliots Leben befassen.

Ich hoffe, Sie können sich, wie ich, von den Werken John Eliots aus dem 17. Jahrhundert, 1640, 1650 (wie bereits erwähnt, mit Natick) und bis 1674, dem Jahr vor König Philipps Krieg, inspirieren lassen. Er hatte einen enormen Einfluss sowohl in England als auch unter den Indern und schuf ein unglaubliches Werk. Ich lade Sie herzlich ein, an unserer letzten Sitzung über das Leben John Eliots teilzunehmen. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Ted Hildebrandt über John Eliot (1604–1690), den „Apostel der Indianer“. Dies ist die zweite Sitzung: Wabans Wigwam (Oktober 1646), Natick (1650) und die 14 betenden Indianerdörfer (1674).